

Dübendorf

Schneller mehr Energie sparen

Sofortmassnahmen zum Energiesparen und zugleich Arbeitsplätze schaffen: Die SP Dübendorf verlangt dies in einer Motion an den Stadtrat.

Geht es nach dem Willen der SP, sollen schon bald auf allen öffentlichen Gebäuden in der Stadt Dübendorf Photovoltaikanlagen für Solarstrom sorgen. Dieses Anliegen ist Teil einer Motion, die die SP/Juso einreicht. Die Stadt soll alle kurzfristig realisierbaren Möglichkeiten ergreifen, damit Gebäude energiesparend saniert werden. Hauptanliegen der Motion seien Förderbeiträge an private Bauherren oder Baugenossenschaften, um wärmetechnische Sanierungen zu subventionieren, erklärt SP-Gemeinderat Hans Baumann. «Andere, auch kleinere Gemeinden als Dübendorf, machen dies schon lange.» Auch Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien auf privater Basis, etwa Photovoltaikanlagen oder Holzpelletheizungen, sollen Förderbeiträge erhalten.

Energieberatungsstelle einrichten

Um dies zu finanzieren, schlägt die SP vor, Konzessionsabgaben der Glattwerke an die Stadt dafür aufzuwenden. Da Ende dieses Jahres die Förderprogramme des Kantons und der Stiftung Klimarappen auslaufen, sei es wichtig, diese durch ein kommunales Programm zu ersetzen. «Ein solches Modell wäre schnell umsetzbar, dazu braucht es lediglich ein Reglement», sagt Baumann. Doch auch die Stadt selbst soll als leuchtendes Beispiel vorangehen. Neben Solarenergieanlagen auf Dächern öffentlicher Gebäude soll sie eine ständige Energieberatungsstelle einrichten.

Diese Massnahmen würden nicht nur den CO₂-Verbrauch und die Erdölabhängigkeit reduzieren, ist die SP überzeugt, sondern auch Arbeitsplätze in der Region sichern. «Wenn so massiv in erneuerbare Energie investiert wird, können viele einheimische Gewerbetreibende von Aufträgen profitieren», sagt Hans Baumann.

Ihre Motion, die die SP an der Novemberversammlung begründen wird, versteht die Partei nicht als Konkurrenz zur 2000-Watt-Initiative der GEU/GLP. «Wir unterstützen diese Initiative mit ihrem langfristigen Ansatz», betont Baumann, «wir sind aber der Meinung, dass es Elemente gibt, die schneller realisierbar sind.» (fri)

Mönchaltorf

Öpfelfäscht in der Naturstation

Der Apfel ist nicht nur die beliebteste Frucht von Herrn und Frau Schweizer, er ist auch ein wichtiges Stück Kulturgut. Ohne Apfel wären Adam und Eva vielleicht noch heute im Paradies. Ohne Apfel hätte Isaac Newton vielleicht nie die Schwerkraft entdeckt. Und ohne Apfel hätte Wilhelm Tell nie seine Schiesskünste demonstrieren können.

Jahrhunderte lang wuchs der Apfel an Hochstammobstbäumen. Diese lieferten damit nicht nur köstliches Obst, sondern waren auch Lebensraum für viele Tierarten wie Siebenschläfer, Vögel, Insekten und Fledermäuse. In den letzten Jahrzehnten sind die meisten Hochstammobstbäume kleineren und dadurch leichter zu bewirtschaftenden Bäumen gewichen.

Die Naturstation Silberweide stellt darum am Sonntag, 11. Oktober, von 10 bis 18 Uhr den Apfel in den Mittelpunkt. Am «Öpfel-Fest» ist die ganze Familie willkommen. Nebst viel Wissenswertem rund um den Apfel locken Spiele und Attraktionen in die Naturstation: Wer möchte, kann seinen eigenen Süssmost pressen, auf den Apfel schiessen wie einst Wilhelm Tell oder frisch gebackene Öpfelchüechli geniessen. Der Eintritt in die Naturstation ist gratis. (avu)

Dübendorf Arbeitsintegrationsprojekt «Dübi-Jobs» hat seinen Webauftritt neu gestaltet

Hilfe für eine Klientel ohne Lobby

Wenn die Arbeitslosenkasse nach 400 Tagen ihre Zahlung einstellt, fallen viele Stellensuchende in ein Loch. In Dübendorf finden sie bei «Dübi-Jobs» umfassende Hilfe bei der Reintegration.

Gabriela Frischknecht

Bea Paradiso macht vor, wie viel man unter Umständen von einem Arbeitnehmer erwarten kann: Tag für Tag pendelt die Leiterin der Arbeitsvermittlungsstelle «Dübi-Jobs» des Sozialamts Dübendorf seit elf Jahren zwischen ihrem Wohnort im aargauischen Rheinfelden und dem Dübendorfer Stadthaus. Vier Stunden, die Bea Paradiso jeden Tag im Zug verbringt. Und daneben lässt sie auch mal ein Konzert in der Tonhalle sausen, um stattdessen mit einem Arbeitgeber über Probleme eines Arbeitsverhältnisses zu diskutieren. «Der Kunde ist König», meint Bea Paradiso.

Im vergangenen Jahrzehnt hat Bea Paradiso das Arbeitsintegrationsprojekt «Dübi-Jobs» aufgebaut, hat über 450 Sozialhilfeempfängern geholfen, sich wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Allein dieses Jahr haben 27 ausgesteuerte Menschen dank Unterstützung des «Dübi-Jobs»-Teams wieder eine Stelle gefunden. Das Team wird seit zwei Jahren durch Urs Zuberbühler mit einem 30-Prozent-Pensum verstärkt.

Verborgene Talente entdecken

«Ausgesteuert bei der Arbeitslosenkasse kann rasch einmal jemand werden», erklärt Bea Paradiso. «Viele unserer Klienten sind ruhige, zurückhaltende Menschen, deren Selbstwertgefühl schon bei der Kündigung gelitten hat und die sich, häufig zu Unrecht, selber zu wenig Chancen einräumen auf dem Arbeitsmarkt.» Im vertieften Gespräch stösst Jobcoach Bea Paradiso oft auf bislang verborgene Talente eines Klienten, die dann im Arbeitsmarkt weiterhelfen können.

Bei «Dübi-Jobs» landen jene Menschen, die am schwierigsten vermittelbar sind, ausschliesslich Ausgesteuerte oder Sozialhilfeempfänger mit einem beeinträchtigten Leistungsvermögen. Das Gesetz verpflichtet einen Sozialhilfeempfänger zu einem Einsatz in einem nieder- oder höherschwelligen Ar-



Der Wirtschaftskrise zum Trotz hat Bea Paradiso mit ihrem «Dübi-Jobs»-Team allein in den vergangenen neun Monaten 27 ausgesteuerten Menschen zu einer neuen Anstellung verholfen. (snk)

beitsprogramm oder aber auch dazu, eine zumutbare Stelle im Arbeitsmarkt anzunehmen. «In diesem Sinn kann man davon sprechen, dass Arbeitszwang für Ausgesteuerte besteht», erklärt Bea Paradiso. Doch sie arbeitet lieber mit Überzeugung als mit Zwang und macht damit sehr gute Erfahrungen.

Für Firmen, meist lokale KMU-Betriebe, lohnt sich die Zusammenarbeit mit «Dübi-Jobs». Die Bewerborschläge erhalten die Betriebe innerhalb von drei bis sieben Tagen, die Vermittlung ist kostenlos, und die Firmen können einen Bewerber während eines Tages auf Herz und Nieren prüfen. Dazu erhält bei Festanstellung jeder Arbeitgeber während der ersten sechs Monate Einarbeitungszuschüsse in Höhe des halben Monatsnettolohns.

Laut Paradiso gibt es Firmen, die seit Beginn weg mit dabei sind und sich mittlerweile bei jeder Stellenvakan-

melden. Für das «Dübi-Jobs»-Team heisst das aber auch, dass es mit dem lokalen Gewerbe immer wieder auf Tuchfühlung geht, bei selbst organisierten Unternehmerapéros dabei ist und auch mal Blumen zu einem Firmenjubiläum schickt. Dass Firmen diese Dienstleistungen ausnützen und die Einarbeitungszuschüsse kassieren, nur um einen Kandidaten bald wieder zu entlassen, hat Bea Paradiso nur wenige Male erlebt. «Aus diesen Fällen haben wir gelernt, die grosse Mehrheit der Firmen ist an leistungswilligen und fähigen Mitarbeitern interessiert.»

Es klappt in den meisten Fällen

Zudem fühlen sich viele der vermittelten Personen am neuen Arbeitsplatz wohl und sehen keine Veranlassung, den Job gleich wieder aufzugeben. Laut Paradiso beträgt die Rücklaufquote rund fünf Prozent, eine hohe Vermittlungs-

qualität also. Seit gestern ist «Dübi-Jobs» mit einem verbesserten Webauftritt im Internet präsent, wo jeder Jobbewerber mit einem Kurzprofil vorgestellt wird. Die Anpassung der Website ist eines der letzten Projekte, das Bea Paradiso für «Dübi-Jobs» mitkreierte. Sie verlässt ihr «Baby», wie sie es nennt, auf Ende Jahr. Voraussichtlich wird ihr bisheriger Stellvertreter Urs Zuberbühler die Leitung übernehmen. «Er wird mit seinem Know-how die Arbeitsvermittlung im gleichen Sinn und mit der gleichen Philosophie weiterführen», davon ist die bisherige Leiterin überzeugt.

Bea Paradiso verlässt Dübendorf – im Wissen, in den vergangenen elf Jahren viel bewirkt zu haben für ihre Klientel, mit dem positiven Nebeneffekt, dass die Stadt Dübendorf jedes Jahr rund eine Million Franken an Sozialhilfe einsparen kann.

www.duebi-jobs.ch

Uster Obergericht bestätigt Schuldspruch gegen jungen Autolenker

Schuld waren «Geisterverwandte»

Ein erwischter Schnellfahrer aus Uster hat die Schuld auf angebliche Verwandte abgeschoben. Doch der Schlaumeier hatte ausser einer ahnungslosen Mutter gar keine Angehörigen mehr.

Attila Szenogrady

Es hat sich schon längst herumgesprochen: Wenn man in eine versteckte Radarfalle der Polizei gerät, kann man nachträglich behaupten, man sei gar nicht gefahren, vielmehr habe eine Person der Familie das Tatfahrzeug gelenkt. In der jüngsten Vergangenheit sind auf diese Weise schon mehrere Schlaumeier den strafrechtlichen Folgen einer Raserfahrt entgangen. In erster Linie wegen des Zeugnisverweigerungsrechts, das bei nahen Familienangehörigen immer zum Tragen kommt.

Tempoexzess bestritten

Auf diese Masche hatte sich offenbar auch ein heute 25-jähriger Angestellter aus Uster verlegt. Unbestritten war, dass

sein Personenwagen in der Nacht auf den 22. März des vergangenen Jahres in Zürich-Wiedikon in eine Radarfalle getappt war. Die Täterschaft war mit 72 Kilometer pro Stunde statt 50 Kilometer pro Stunde viel zu schnell unterwegs.

Als die Polizei dem Schnellfahrer eine happige Busse von 590 Franken ins Haus schickte, legte dieser Einsprache ein. Er sei gar nicht gefahren, erklärte er, vielmehr eine Person aus dem Anwendungsbereich des Zeugnisverweigerungsrechts, doppelte er nach. Dieser habe er seinen Subaru hin und wieder überlassen.

Mutter lebt in Deutschland

Das Verfahren lief danach gegen den hauptverdächtigen Halter des Fahrzeugs. So stellte sich heraus, dass der junge Mann zum Tatzeitpunkt allein lebte, keine Geschwister hatte und sein Vater schon 1996 verstorben war. Als Einzige blieb seine Mutter übrig. Allerdings lebt diese in Deutschland und verfügt über ein eigenes Auto. Zudem sei sie noch nie so spät mit dem Wagen ihres Sohnes herumge-

fahren, gab sie gegenüber der Polizei zu verstehen.

Dass sich der Angeschuldigte aus Uster zudem nicht mehr erinnern konnte, wo er sich am 22. März 2008 aufgehalten hatte, machte die Sache für ihn auch nicht besser.

Schuldspruch bestätigt

Bereits das Bezirksgericht Zürich ist deshalb zu einem vollen Schuldspruch gekommen. Diesen hat nun auch das Obergericht umfassend bestätigt. Es entspreche der allgemeinen Lebenserfahrung, dass ein Fahrzeug in aller Regel vom Halter selbst gelenkt werde, ist dem Urteil zu entnehmen. Behauptet dieser, jemand anderes sei gefahren, so

Die Erfahrung zeigt, dass ein Auto meist vom Halter gelenkt wird.

habe er dieses Entlastungsvorbringen zumindest einigermaßen glaubhaft vorzutragen. Die Oberrichter stuften aber gerade diese Darstellungen als unglaubhaft ein. Damit blieb es bei der Busse von 590 Franken. Hinzu kommen die bisher aufgelaufenen Verfahrenskosten von mehreren tausend Franken.

Fällanden

Alterszentrum passt Taxen an

Wegen der angespannten Finanzsituation hält es der Gemeinderat Fällanden für notwendig, die Grund- und Pflögetaxen des Pflegeheims und der Pflegewohnung Pfaffhausen per 1. Januar 2010 anzuheben. Die Erhöhung fällt mit durchschnittlich einem Prozent weniger hoch aus als für das laufende Jahr. Vor gut einem Jahr hat der Gemeinderat die Taxen um rund drei Prozent erhöhen müssen. (avu)

Uster

Paare lernen Massagegriffe

Am Dienstag, 20. Oktober, von 19 bis 21.15 Uhr findet ein vierteiliger Massagerekurs für Paare statt. Die Elternbildung Uster hat für den Kurs die medizinische Masseurin Barbara Fremerey verpflichtet. Die Teilnehmenden lernen leichte grundlegende Massagegriffe, die sie als Rücken- oder Ganzkörpermassage anwenden können. Der Kurs findet im Gemeinschaftsraum der Arche Nova an der Brauereistrasse statt. Anmeldungen bis morgen Mittwoch unter www.elternbildung-uster.ch oder Telefon 044 940 27 89. (avu)